



Heimkehr

Alexander Keighley (Steeton)

## Gemälde oder Photographie?

(Mit Aufnahmen aus dem Jahrbuch von Mr. J. F. Mortimer—Iliffe-Sons, London)

Noch immer sehen viele unserer Zeitgenossen die Photographie etwas über die Schulter an und glauben, das Objektiv hätte seinen Zweck erfüllt, wenn es die Physiognomien von Menschen, das Spiegelbild von Dingen wiedergegeben hat. Nun gibt es aber unter den Photographen Künstler, die mit dem Auge des Malers sehen und Bilder fertigen, für die die Bezeichnung Photographie wie eine Blasphemie klingt. Ein englischer Künstler, Mortimer, hat sich der Aufgabe unterzogen, derartige Bildnisse — die schönsten aus aller Welt — zu sammeln und in einem jährlich einmal erscheinenden Album zu veröffentlichen. Die Bilder, die auf diese Weise aus aller Herren Länder, aus den Hauptstädten des kultivierten Kontinents wie aus dem fernen Asien zusammenkommen, sind naturgemäß das Schönste, was es an solchen künstlerischen Bildnissen auf der Welt gibt und ein hohes Verdienst gebührt dem Manne, der sich einer solchen Aufgabe unterzog.

Niemand wird auf den ersten Blick das ländliche Stilleben, das uns die Schafherde auf der Heimkehr zeigt, für eine Photographie halten. Wie viele Tage und Abende muß der Photograph auf den schottischen Hochebenen verbracht haben, um diese Stimmung sinkender Abendsonne, um diese müden Gestalten der Hirten, um diesen ganzen Komplex feiner Töne zu erfassen.

Wer wollte glauben, daß die Schulklasse, durch deren hohe Fenster das Sonnenlicht strömt und alle feinen Stäubchen erzittern läßt, daß eben diese Stimmungsmalerei kein Gemälde, sondern die primitivste Wiedergabe der Natur durch das Objektiv des photographischen Apparates ist. Wer schließlich hält das Stilleben des „sonnigen Winkels“ für eine Photo-